



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Neunzehnter Jahrgang. Mittwoch den 7. Mai.

Bekanntmachungen.

Um den rücksichtlich der Einquartierungslast noch immer hin und wieder bestehenden irrigen Ansichten zu begegnen, fühle ich mich veranlaßt, die hierüber bestehenden Grundsätze in Folgendem zur Kenntniß der Magistrate, Ortsrichter und der Kreiseingeseffenen zu bringen:

Die Einquartierung ist gesetzlich im Frieden eine reine nur den bequartierungsfähigen Gebäuden auferlegte Reallast.

Bei Vertheilung derselben kommt es mithin lediglich auf die disponibeln, d. h. bewohn- und beziehbaren Wohnungs- und Stall-Räume an. Die Größe der Grundstücke, auf welchen die Gebäude stehen, kann dabei eben so wenig als der Vermögensstand der Besitzer berücksichtigt werden.

Die Leistungen der Quartierträger sind durch das Servis-Regulativ bestimmt. Mundverpflegung wird einzig und allein auf Märschen gefordert, alsdann aber auch vorschriftsmäßig vergütet. Der Vergütungssatz à 5 Sgr. pro Mann und Tag, welcher für die Mundverpflegung auf Märschen gewährt wird, ist im Verhältniß zu dem, was dafür regulativmäßig zu leisten ist, völlig zureichend. Leisten die Quartierwirthe mehr, als sie verpflichtet sind, so ist dies eine Sache des freien Willens. Bei Kantonnierungsquartieren hat, den ergangenen Bestimmungen zufolge, die Militair-Verwaltung für die Verpflegung der Truppen zu sorgen.

Verstehen sich gleichwohl die Quartierträger dazu, die bei ihnen einquartierten Mannschaften gegen Vergütung zu beköstigen, so ist dies wiederum lediglich Gegenstand des freien Willens. Daraus, daß dies öfter geschieht, kann kein Grund hergeleitet werden, das Princip, daß die Einquartierung als eine, den bequartierungsfähigen Gebäuden auferlegte Reallast zu behandeln sey, zu beseitigen.

Was das Verhältniß für wie viel Mann die Officiere, nach ihren verschiedenen Graden bei Vertheilung der Einquartierung zu rechnen sind, betrifft, so muß dies nach den Räumlichkeiten, auf welche die Officiere regulativmäßig Anspruch haben, arbitrirt werden.

Ein ganz fester Anhalt läßt sich diesfalls nicht geben, da hierunter eines Theils die Local-Verhältnisse, andern Theils aber auch die Zahl der einzuquartierenden Mannschaften Modificationen erfordern können. Indessen mögen etwa 3 bis 4 Mann für einen Subaltern-Officier, 5 bis 6 Mann für einen Compagnie- oder Escadron-Chef, desgleichen für einen Staabs-Officier, 7 bis 8 Mann für einen Regiments-Commandeur und 10 bis 12 Mann für einen General zu rechnen seyn.

Merseburg, den 5. Mai 1845.

Das Königl. Landrathsammt.
In Vertretung: der Kreis-Deputirte Vogt.

Der Herr Professor Dr. Steinberg zu Halle hat eine in dem dasigen landwirthschaftlichen Vereine mit Beifall vorgetragene Abhandlung, betitelt: „Rationelle Anwendung der mineralischen Dünger“ durch eine Brochüre veröffentlicht und den Debitsertrag der sich durch ihren Gehalt empfehlenden kleinen Schrift, deren Preis 2½ Sgr. beträgt, als einen Beitrag zur Unterstützung der durch Hochwasser Beschädigten im Regierungsbezirk Merseburg bestimmt.

Wir laden hiermit zu recht zahlreichen Unterzeichnungen auf diese Schrift ein.

Merseburg, den 27. April 1845.

Comité des Central-Hülfsvereins zur Unterstützung der durch Hochwasser Beschädigten im Regierungs-Bezirk Merseburg.

Vorstehende Einladung des Central-Hülfsvereins erlauben wir uns hierdurch bekannt zu machen und an die sämtlichen Bewohner des Merseburger Kreises mit der Bitte zu richten, die etwaigen Subscriptionen dem hiesigen Königl. Wohlöbl. Landrathsamte baldmöglichst anzeigen zu wollen. Merseburg, den 5. Mai 1845.

Der Comité des Merseburger Kreis-Hülfsvereins zur Unterstützung der durch Hochwasser Beschädigten.

Städtische Verwaltungs-Angelegenheiten.

Conferenz der Stadtverordneten am 21. April 1845.

1) Zuvörderst wurden in Folge desfallsigen Antrags des Magistrats 5 Mitglieder der Versammlung, welche der Abschätzungs-Commission nicht angehört haben dürfen, zu Mitgliedern einer neuen Commission gewählt, welche die eingegangenen Reklamationen zu prüfen haben wird.

2) Gegen die Ertheilung des Bürgerrechtes an den Hausbesitzer und Schneidermeister Hesse war nichts einzuwenden.

3) Der Besitzer eines ehemaligen Gemeindeangerstücks ist als Adjacent des Gotthardts-Teiches aufgefordert worden, gewisse Servituten zu übernehmen, in deren rechtsverjährtem Besitze sich der Fiskus befindet. Von der Ansicht ausgehend, es könne der Commun nicht gleichgültig seyn, ob er seinerseits jene Servituten anerkenne oder die Klage abwarte, insofern auch die am Teiche liegenden Communalgrundstücke dergleichen Verpflichtung unterliegen dürften, erklärte gedachter Besitzer sich bereit, den Weg des Processes zu beschreiten, wenn die Commun geneigt wäre, die hieraus erwachsenden Kosten mit ihm zur Hälfte zu tragen. Allein ganz übereinstimmend mit der Ansicht des Magistrats, fand auch die Versammlung es bedenklich, diesem Antrage Gehör zu geben, zumal da beim Verkaufe des fraglichen Teichuferstücks, für den Fall einer künftigen Geltendmachung von Servituten, dem Verkäufer eine Gewähr ausdrücklich versagt worden sey.

4) Dem provisorisch angestellten Flurschützen Dietz wurde die nachgesuchte Verabreichung eines Uniformrockes unter der Bedingung gewährt, daß wenn die definitive Anstellung nicht erfolgen sollte, der Rock zurückgegeben werden müsse.

5) Zu Mitgliedern der Commission, welche wegen Ausführung des diesjährigen Kinderfestes das Erforderliche besorgen wird, ernannte die Versammlung aus ihrer Mitte die Herren Nulandt, Peischel, Quersfurth und Schäfer, und gab zugleich die Erklärung ab, sich dem Zuge möglichst zahlreich anschließen zu wollen.

6) Behufs gründlicher und allseitiger Erwägung der aus der Ausführung der „Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845“ erwachsenden neuen Gestaltung der gewerblichen Verhältnisse unserer Stadt, beantragt der Magistrat die Bildung einer gemischten Deputation, zu deren Mitgliedern aus der Versammlung die Herren Grumbach, Nulandt, Mascher, Peischel, Quersfurth und Wagner gewählt worden.

7) Noch einmal kam die Bepflanzung der Köhschner Straße zur Berathung. Bereits hatte sich auch der Verschönerungsverein erbötig erklärt, den Weg mit Kirschbäumen zu bepflanzen, jedoch unter Bedingungen, deren nähere Erwägung die Mehrzahl der Versammlung bewog, dem ursprünglichen und jetzt wiederholten Vorschlage des Magistrats sich anzuschließen. Diesem gemäß soll nun der Köhschner Weg unter Verwilligung eines außer-

ordentlichen Zuschusses von 100 Thlr. mit Kirschbäumen bepflanzt werden, deren einstiger Ertrag als Entschädigung für die aufgewendeten Kosten zu betrachten seyn wird.

8) Mittelfst Signatur und unter Beifügung der betreffenden Verhandlungen, theilt der Magistrat der Versammlung mit, daß das kürzlich durch den Herrn Musikdirector Ritter zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete Concert einen Reinertrag von 39 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. gewährt habe. Auch die Versammlung fühlte sich den sämtlichen Mitwirkenden zu lebhaftem Danke verpflichtet.

9) Nachdem das Reglement für die neuerrichtete allgemeine Turnanstalt höhern Orts genehmigt worden, soll nunmehr der Turnrath — das Directorium — gebildet werden. Zum Mitgliede desselben wurde aus der Versammlung Herr Dr. Krieg gewählt.

Die Redactions-Commission.

(510) Oeffentliche Bekanntmachung.

Durch Erkenntniß vom heutigen Tage ist der Handarbeiter Johann Carl Christoph Waaring zu Meuschau für einen Verschwender erklärt worden.

Merseburg, den 8. April 1845.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

(567) Freiwillige Subhastation.

Die in Bothfelder Flur gelegene Viertelhufe Feldes nebst Zubehörung Nr. 63. 212. 372. und 58. des Flurbuchs, den Geschwistern Scume zu Kleingöhren gehörig und nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 706 Thlr. gerichtlich abgeschätzt, soll am 26. Juni er. früh 10 Uhr

in der Schenke zu Bothfeld öffentlich an den Meistbietenden im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Lützen, den 25. April 1845.

Königl. Gerichts-Commission.

(522) **Haus-Verkauf.** Das in der Sirtigasse sub Nr. 549. belegene Haus, bestehend aus 6 Stuben, Küchen, Kammern, Kellern, Hofraum mit Einfahrt, einem zur Torfstreicherei eingerichteten Garten, Brunnen und sehr geräumigen Stallungen, soll baldmöglichst verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Weißgerbermeister **Hesselbarth**, Brühl Nr. 337.

(560) **Haus-Verkauf.** Das Haus Nr. 36. zu Creipau soll Sonntag den 18. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose des Herrn Schmidt daselbst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu sich zahlungsfähige Kauflustige einfinden wollen.

Creipau, den 5. Mai 1845.

Die Frankenschen Erben.

(507) **Verkauf.** 50 Stück Hammel und 100 Stück meist gelte Schaafse, so zur Fortzucht und Fettweide sich eignen, sind von dato an auf dem Rittergute Köhschau bei Lützen käuflich zu sehen und nach der Schur zu überlassen. **Niedner.**

(549) **Verkauf.** Einige Hundert Schffl. Amerik. Wachs-Kartoffeln zum Saamen sind zu verkaufen beim Oberamtmann **G. Scharf** in Dürrenberg.

(552) **Verkauf.** Es liegt ein Vorrath Heu und Stroh zu verkaufen beim **Deconom Hildebrand senior.**

(568) **Verkauf.** Zwei braune Wagenpferde, 7jöllig, 5 Jahr alt, sind billig zu verkaufen. Das Nähere darüber in der Expedition d. Bl.

(555) Heuverkauf.

Eine bedeutende Quantität Heu, von vorzüglicher Güte, liegt in der Pfarrwohnung zu **Burg-Liebenau** bei Merseburg zum Verkauf da.

(491)

Bierverkauf.

In dem Brauhause zu **Lützen** ist jeden Dienstag junges Bier und alle Tage abgestoßenes Bier im Ganzen und Einzelnen zu haben; auch werden dort stets frische Back- und Stellhefen verkauft.

(492)

Bierverkauf.

In meinem Hause in der Gotthardtsstraße Nr. 132., nahe am Gotthardtssthor, werden alle Sorten Biere, so wie frische Back- und Stellhefen stets billig verkauft.
Merseburg, den 18. April 1845. **Braumeister Gentschel.**

(554) **Logis-Vermiethung.** Im Brühl Nr. 350. ist eine Stube mit oder ohne Meubles an einen ledigen Herrn von jetzt ab zu vermieten.
Merseburg, den 5. Mai 1845.

(559) **Logis-Vermiethung.** Ein Logis mit oder ohne Meubles kann von jetzt an von einem einzelnen Herrn oder einer stillen Familie bezogen werden auf dem Brühl Nr. 340. Merseburg, den 5. Mai 1845.

(562) **Logis-Vermiethung.** Eine gut ausmeublirte Stube nebst Schlafstube ist zu vermieten in der Schmalegasse bei dem Bäckermeister **Fuchs.**

(564) **Gras-Vermiethung.** Im Merckelschen Garten, nach Mitternacht hinter der Stadtmauer gelegen, der Rathsgarten genannt, soll die Grasnutzung auf dieses Jahr vermietet werden,
bei dem Gärtner **Kropf.**

(481)

Pariser Glanz-Lack.

Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefel und Schuhe auf das feinste zu lackiren, dabei für Conservirung des Leders nur zweckdienlich, ist in Flaschen $\frac{3}{4}$ Pfund enthaltend mit deutlicher Gebrauchsanweisung versehen

à 10 Sgr.

in Merseburg zu haben bei **Franz Schwarz**, Markt „Stadt Berlin.“

Bei Anwendung dieses Glanz-Lacks wird das so unangenehme Verschmuzen der Bein- kleider und Strümpfe beim Gebrauch gewöhnlicher Wische gänzlich vermieden, und alles Schuhwerk bekommt den prachtvollsten Glanz und das feinste Ansehen.

(550) In Commission der **Mulandtschen Buchhandlung (Louis Garcke)** in Merseburg erschien so eben:

Die vollständige Lehre der Mannschneiderei
nach den neuesten Schnitten

von Oberröcken, Fräcken, Twinen, Burnus, Balletots, Mänteln, Uniformen, Waffenröcken, Westen, Beinkleidern, Gamaschen, Knaben-Anzügen für regelmäßigen und unregelmäßigen Wuchs, nebst ihrer Bearbeitung nach der neuesten Methode auf das deutlichste und faßlichste dargestellt. Die Oberleibweite genau gegen die Unterleibweite berechnet. Mit 5 lithographirten Foliotafeln, enthaltend 155 Patronen nebst 3 Zeichnungen für's Maafnehmen

von **Friedr. Weniger**, Schneidermeister in Merseburg.

Preis 15 Sgr.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen ähnlichen durch seine zweckmäßige, deutliche und klare Darstellung, wie durch seinen äußerst billigen Preis sehr vortheilhaft aus. In den reichhaltigen Patronen wird man für jeden seiner Kunden eine solche, nach der Unterleibsweite berechnet, auffinden können, wodurch man bei einiger Uebung weder dem Anprobiren, noch viel weniger aber dem Aendern ausgesetzt ist.

(569) **Handlungs-Anzeige.** Alle Sorten feine Liqueure, doppelte und einfache Aquavite, Punsch- und Grog-Essenz, Spiritus vini, feinen Jamaica- und Westindischen Rum, ächten Cognac, f. Arae de Goa &c. empfehle ich zu den billigsten Preisen, und gebe Wirthen und Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Merseburg, den 5. Mai 1845.

C. W. Klingebell.

Die gangbarsten Sorten Rheinweine, Würzburger und französische rothe und weiße Weine, Madeira, Malaga und Portwein, so wie auch sehr gute Naumburger rothe und weiße Landweine kann ich als sehr preiswerth empfehlen und stelle bei Abnahme von $\frac{1}{2}$ Eimer oder 22 Flaschen sehr billige Preise.

C. W. Klingebell.

(556) **Handlungs-Anzeige.** Gut gehaltene englische Vollheringe verkaufe ich von jetzt ab das Schock zu 15 Sgr. — im Einzelnen das Stück zu 3 Pf. und 4 Pf. — In Tonnen billiger.

Merseburg, den 5. Mai 1845.

C. M. Karlstein,
am Markt und in der Altenburg.

(506) **Lotterie-Anzeige.**

Den 15. Mai d. J. nimmt die Ziehung der 4ten Klasse Nr Lotterie ihren Anfang. Mit dieser Anzeige verbinde ich die ergebenste Bitte, sich wegen der Erneuerung zu dieser Klasse bei mir und meinen Untereignern genau nach der auf den Loosen der 3ten Klasse befindlichen Notiz (zu erneuern bis 10. Mai d. J.) achten zu wollen.

Merseburg, den 28. April 1845.

Rieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(558) **Stabliements-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als Mehlhändler etablirt habe, und bei mir von jetzt ab Weizen-, Roggen- und Gerstenmehl zu haben ist, und bitte deshalb um gütigen Zuspruch.

Meine Wohnung ist bei dem Dekonom Herrn Hartmann in der Unterbreitegasse.
Merseburg, den 4. Mai 1845.

Christoph Krug.

(566) **Anzeige.** Da der Kunstbäcker Conrad Schäfer bei seiner Durchreise mir die feine Kunstbäckerei erlernt hat, so erlaube ich mir dem verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich täglich frischen amerikanischen Theekuchen, so wie auch türkischen Kaffeekuchen, türkischen Theezwieback, Presburger Zwieback, Dresdner Zwieback, Dresdner Kaffeebrezeln, amerikanische Butterwaaren, und verschiedene andere feine Thee- und Kaffeewaaren zu ganz billigen Preisen verkaufe; auch werden Bestellungen zu jeder Zeit angenommen.

K. Alberts, Bäckermeister, Gotthardtsstraße.

(551) **Anzeige.** Das Kohlenformen hat seinen Anfang genommen und es werden deshalb wieder die Kohlensteine zu den wohlfeilen Sommerpreis verkauft.

1000 Stück 92 Cubikzoll große Kohlensteine, excl. Ladegeld, mit
1 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.

Kohlenwerk des Ritterguts zu Döllnitz.

(565) **Empfehlung.** Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Feste mit einer Auswahl feiner Filz- und Seidenhüte, ganz nach neuester Façon, so wie auch mit Kinderhütchen in Filz und Seide versehen bin, und bitte ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist Johannisgasse Nr. 47.

W. Vogel.

(570)

**Schreib-Materialien,**

als Siegellack, Bleistifte, Federn, Post-, Schreib- und Zeichnen-Papiere, Tusch, Kreide, Krähenfedern, so wie ein reichhaltiges Lager in Stahlfedern, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Gustav Lots am Markt.

(561) **Empfehlung.** Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl wollenen und baumwollenen Strümpfen in allen Größen und Couleuren, besonders feinen Damenstrümpfen, Unterjacken in Wolle und Baumwolle, vorzüglich dauerhafte Unterjacken, Unterhosen und Strümpfe für Sichtkranke, baumwollene Unterhosen in beliebiger Auswahl, Herren- und Damenhandschuhe in Seide, Halbseide, Zwirn und Baumwolle, Strickgarne in allen Couleuren zu äußerst billigen Preisen.

Um gütige Abnahme bittet
 Merseburg, den 5. Mai 1845.

H. Lendrich, Preußergasse Nr. 55.

(547) **Bekanntmachung.** Die Böttcher-Landmeister, welche zur Innung nach Merseburg gehören, werden ersucht, ihre rückständigen Quartalgelder zu entrichten und sich Montags den 19. Mai einzufinden, um Rücksprache zu nehmen wegen der neuen Gewerbe-Ordnung.

(463)

Hagel-Assicuranz.

Für die neue Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft übernehme ich auch in diesem Jahre Versicherungen gegen Hagelschaden.

Merseburg, den 21. April 1845.

Kieselbach.

(571)

**Streich-Bündhölzer,**

um schnell damit zu räumen, verkauft zu den billigsten Preisen

Gustav Lots.

(548) **Gesuch.** Zum 1. October dieses Jahres wird ein Quartier von 8 bis 10 Stuben, wo möglich mit Garten, zu miethen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

(563) **Concert-Anzeige.** Am ersten Pfingstfeiertage und den darauf folgenden Dienstag findet Concert in Meuschau statt, und am zweiten Pfingstfeiertage im Nischgarten. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entrée für Herren 2 Sgr., für Damen fortan 1 Sgr.

J. F. Braun.

(553) **Einladung.** Nächsten 2ten Pfingstfeiertag und den darauf folgenden Dienstag findet in Böpitz Tanzvergnügen statt. Auch wird von jetzt ab alle Sonntage Tanzmusik abgehalten werden.

Hartmann.

(557) **Einladung.** Montag den 12. Mai, als am 2ten Pfingstfeiertage und Tage darauf den 13. Mai, findet im Saale des Bürgergartens Tanzmusik statt. Anfang 7 Uhr.
 Merseburg, den 6. Mai 1845.

F. Sobbe.

Durchschnittsmarktpreise des Monats April.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	19	1	Erbfen	Scheffel	1	15	—	Butter	Pfund	—	6	3
Roggen	=	1	8	4	Linsen	=	2	7	6	Brod	=	—	—	—
Gerste	=	1	3	7	Kartoffeln	=	—	25	—	Semmel	— Loth	—	—	—
Haser	=	—	21	2	Rindfleisch	Pfund	—	3	3	Brauntwein	Art.	—	4	—
Hirse	} kommen nicht auf öffentlichen Markt.				Kalbfeisch	=	—	2	6	Bier	=	—	—	9
Graupen					Schöpfensfl.	=	—	3	—	Heu	Centner	—	20	—
Grüergarten zc.)					Schweinefl.	=	—	3	6	Stroh	Schock	4	—	—

Ein menschliches Ungeheuer und doch kein Schaffot für dasselbe.

Wie weit es mancher Mensch in der Grausamkeit selbst gegen seines Gleichen bringen kann, zeigt folgender Fall. Ein Pflanzer aus Südkarolina äußerte sich bei Gelegenheit der Sklavenemancipation: „Ich bin stolz darauf, ein Sklavenbesitzer zu seyn; ich habe vierhundert Schwarze auf meinen Besitzungen, peitsche ein halbes Duzend von ihnen vor dem Frühstück, bloß zur Uebung; Neger sind bloß da, um gepeitscht zu werden, meine Herren; suchen sie zuweilen davon zu laufen, so schicke ich ihnen dann die Bluthunde auf der Spur nach, und fange sie im Nu wieder ein. Früher pflegte sich manchmal einer von ihnen aufzuhängen, in der Meinung, dies sey der sicherste Weg, um mich los zu werden und in ihre Heimath zu kommen. Ich schob ihnen aber sehr bald einen Nagel vor, erklärte ihnen, daß, wenn sich irgend noch einmal einer von ihnen aufhängen sollte, so würde ich auf der Stelle dasselbe thun, um ihnen auf dem Fuße sogleich nachzufolgen, um sie in ihrem Vaterlande noch zehnmal ärger zu peitschen, als in dem meinigen. Dies half. Von der Zeit an erhängte sich keiner mehr. War das nicht gut erdacht, meine Herren?“ Dieser Pflanzer ist ein weißer Europäer! —

Originelle Besserung eines spät nach Hause kommenden Chemanns.

Eine junge, hübsche Frau in M., die vor mehreren Jahren mit einem jungen Landwirth verheirathet war, ereiferte sich oft, daß ihr Gatte zu häufig das Wirthshaus besuchte, und was dabei das Schlimmste war, zu spät nach Hause kam. Sie hielt ihm darüber manche Gardinen-Predigt, worauf er jedoch nicht besonders Acht gab, weshalb sie ihm, als er einmal wieder bis nach Mitternacht ausgeblieben war, mit feierlichem Ton erklärte, daß sie sich, das erste Mal, wo er sich so sehr verspäten werde, mit ihrem Kinde, einem vier Monate alten Knaben, den sein Vater sehr liebte, in den nahen Teich zu stürzen, fest entschlossen sey.

Der böse Mann achtete jedoch so wenig auf diese Drohung, daß er bald nachher abermals erst gegen ein Uhr Nachts nach Hause kam. Seine Frau öffnete ihm, ohne ein Wort zu sagen, die Thür, setzte das Licht auf den Tisch, ging nach der Wiege, nahm den Kleinen her-

aus, und lief eiligst dem Teiche zu. Der erschrockene Chemann rannte ihr augenblicklich nach. Sie hatte jedoch einen großen Vorsprung gewonnen, und er hatte nur Zeit zu sehen, wie das Kind in's Wasser plumpete.

Man denke sich sein Entsetzen, da es gerade in einer der kältesten Nächte des verflossenen Winters, und der Teich über 4 Fuß tief war. Ohne sich zu besinnen, stürzte er sich hinein, ergriff den Kleinen beim Nachtleidchen, das wahrscheinlich sein schnelles Untersinken verhindert hatte, und sprang damit auf's Trockene. Als er nun, bebend vor Kälte und Freude, den geretteten Knaben von Herzen küssen wollte, begegnete er — der Schnauze des Hauskaters, der zierlich in seines Söhnchens Kleider eingehüllt, ihm seinen Dank entgegen miante. An der Hausthür angelangt, fand er dieselbe verschlossen, und wurde nicht eingelassen, bis er feierlich gelobt hatte, fortan spätestens um zehn Uhr Abends nach Hause zu kommen. Er hielt um so mehr Wort, da sein Abenteuer bald bekannt wurde, und er besorgen mußte, von seinen bisherigen Trinkgenossen verspottet zu werden.

Keine Erdflöhe mehr!

Ein Prediger, der sich in seinen Erholungsstunden viel in seinem Gärtchen beschäftigte, hat eine Entdeckung gemacht, die allerdings des Versuches und fernerer Nachforschung werth erscheint.

Nach langem mühevollen Forschen, ist es ihm endlich gelungen, den Eieratz der Erdflöhe zu entdecken, und ist zugleich ein Mittel gefunden, dieselben in den Eiern zu vernichten.

Kein Gärtner mag noch auf den Gedanken gekommen seyn, daß er mit dem Kohlsamen die Erdflöhe gesäet hätte, und doch ist dem also. Die Eier oder der Eieratz befindet sich an dem Samen selbst: sie können nur am Samen vernichtet werden.

Dazu reicht es hin, den Samen, bevor er gesäet wird, eine Stunde lang in etwas starkes Salzwasser oder nicht zu starke Lauge zu legen, wonach man ihn wieder trocken werden läßt, bevor man ihn säet. Hiernach keine Erdflöhe mehr.

Der Spargel. (*Asparagus officinalis*.)

Der Spargel ist eine Lieblings Speise der meisten Menschen. Das weiche, saftige Mark und der aromatische Geschmack, machen dieses Ge-

müße sehr angenehm. Der Spargel hat jedoch Eigenschaften, die ihn nicht zum Genuß für alle Menschen geeignet machen. Vor allen Dingen muß bemerkt werden, daß der Spargel außerordentlich blähend ist. Ich habe viele Personen gekannt, deren Leib nach dem Genuß weniger Stangen wie eine Trommel aufgetrieben wurde. Diese Eigenthümlichkeit des Spargels wird zuweilen übersehen, weil merkwürdigerweise die blähende Wirkung desselben erst nach vier bis sechs Stunden nach dem Genuß einzutreten pflegt. Personen mit schwacher Verdauung sollten ihn darum nur äußerst mäßig oder eigentlich gar nicht genießen. Reconalescenten, d. h. solche Personen, die eben eine bedeutende Krankheit überstanden haben, müssen ihn ebenfalls vermeiden. Der Spargel hat aber auch arzneiliche Kräfte und kann in manchen Fällen als ein vortreffliches Hausmittel genossen werden. Er wirkt vor allem auf die Urinwerkzeuge. Selbst gegen Gries- und Stein-Schmerzen hat sich der diätetische Gebrauch des Spargels sehr nützlich erwiesen.

Ein pfliffiger Barbier in Dalkeith nimmt zum Einseifen seiner Kunden Guanowasser; die Treibkraft dieses Düngmittels ist bekannt, kaum ist der Barbier um die Straßenecke, so fühlt er schon die frischgewachsenen Bartstoppeln und muß zurück, um sich abermals rasiren zu lassen.

Logogryph.

Schön bin ich wohl, und ohne mich,
Was freute, was entzückte dich?
Doch, tönt ein freundlich i mit mir,
So bin ich dreimal schöner dir,
Und was ich bin, das wär' ich nie
Recht rüstig ohne dieses i;
Du würdest lieber mich vernichten,
Als auf das i für mich verzichten.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:
Traube, Taube, taub.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An Hrn. Kreis-Physikus Dr. Jacobs in Heldrungen; 2) an Comrath Hirsch in Hausen p. Heiligenstadt; 3) an den Brauergesellen Herrmann Hester in Klein-Schwedat bei Wien; 4) an Hrn. August Popp in Coburg; 5) an Hrn. Schauspieler Gustav Höfer in Märsersleben; 6) an Hrn. Sipfel in Meiß; 7) an den Klempnergesellen Karl Köbel in Prenzlau; 8) an A. R. poste restante Dres-

den; 9) an den Zimmermann Ernst Hirsching in Hain; 10) an Hrn. Expediteur G. Heyne in Weisensfeld.
Merseburg, den 5. Mai 1845.

Königliches Post-Amt.

Am 1sten Pfingstfeiertage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Stifts-Superintendent Frobenius; Nachm. Herr Cand. Böhme. Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich; Nachm. Herr Diac. Schellbach. Neumarktskirche: Herr Pastor TriebeL. Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Am 2ten Pfingstfeiertage predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Herr Pastor Subst. Dr. Hildebrand; Nachm. Herr Cand. Bäßler. Stadtkirche: Vorm. Herr Diaconus Schellbach; Nachm. Herr. Senior Heydenreich. Neumarktskirche: Herr Pastor TriebeL. Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Wachtmeister Schallreiter ein Sohn; dem Husar Pohlmann eine Tochter. — Getrauet: der Trompeter Bätge mit Igfr. Ch. Fr. Dorenberg von hier.

Stadt. Geboren: dem Zeug- und Leinwebermstr. Demme eine Tochter; dem Fleischhauermstr. Julius Alberts eine Tochter; dem Stellmachermstr. Ulrich eine Tochter (todtgeb.); dem Kaufmann Nothe eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Throde eine Tochter; dem Ziegelbekergerellen Heuschkel eine Tochter; dem Schneidergesellen Trillhase ein Sohn (todtgeb.). — Getrauet: der Schneidergeselle Koch mit Fr. H. verwittwete Hauschild aus Oberbeuna. — Gestorben: der pensionirte Königl. Reg. Rechnungsrath Kürschner, im 75. Jahre, an Altersschwäche; der einzige Sohn des Postillons Katschmann, im 4. Jahre, an Krämpfen; der jüngste Sohn des Zimmergesellen u. Hausbes. Wolf, 4 Wochen alt; der 5. Sohn des Bürgers v. Schuhmachermeisters Lehner, im 2. Jahre, an Zahnen; der jüngste Sohn des Steinsetzers Kryppane, im 1. Jahre, an Krämpf.

Neumarkt. Geboren: dem Chirurgen Landgrebe eine Tochter. — Getrauet: der Handarbeiter Grumbach mit S. M. Manf von Niederbeuna.

Altenburg. Geboren: dem Maurer Fröbus ein Sohn. — Getrauet: der Lehrer Th. J. Reinhorst an hiesiger Bürgerschule mit Igfr. L. A. Steubecke von hier.

Kirchennachr. von Lützen: April.

Geboren: eine außerehel. Tochter; dem Schauspieler Ulbricht eine Tochter; dem Handarb. Rosenhahn ein Sohn (todtgeb.); dem Schuhmachermstr. Barthold ein Sohn; dem Handarb. Orbel ein Sohn. — Getrauet: der Einwohner Hofmann in Treben mit Wilhelmine Schmidt von hier. — Gestorben: der Schlossermstr. Arnold, im 66. Jahre, an Entkräftung; die Ehefrau des Gold- und Silberarbeiters Hartklaub, 42 Jahr alt, an Schwindfucht; der Königl. Justizrath Rinktebe, im 78. Jahre, an Altersschwäche.

(Hierzu eine Beilage.)

Ein Wort für die lieben Mitbürger von einem Bürgerfreunde.

In seltener Weise hat unsere ehrwürdige Vaterstadt seit Jahren gewetteifert, je mehr und mehr einen Standpunkt zu gewinnen, von dem aus sie sich mit größeren oder gleichgroßen Städten im edlen Selbstgeföhle wohl messen mag. Das Aeußere, wie das Innere, erhält eine bessere Gestalt und einen tiefern Gehalt. Wohl uns, liebe Mitbürger, daß wir in einer Zeit der geistigen Entwicklung leben, die uns Erwachsenen freundlich willkommene Blüthen eines schönern, in der eignen Jugend kaum geahnten Frühlings und unsern Kindern eine reiche Fruchtfülle des nahenden Sommers aufgespart hat! Blicket nur hin auf die nächsten Umgebungen und jugendlich aufwachsenden Anlagen, die, wie aus dem Nichts hervorgezaubert durch den sich kundgebenden Schönheitsinn gemeinsinniger Männer, auf Tritt und Schritt euer Auge und Herz erquicken, eure Gesundheit fördern, den Natursinn wecken und veredeln, manche trübe Sorge des bewegten Geschäftslebens fernhalten, das bekümmerte Gemüth erheitern und selbst dem Fremdling Achtung abnöthigen. Diese neue Gestalt ist das Werk des Verschönerungs-Vereines!

Doch die Schönheit der Stadt und ihrer Umgebungen wäre wenig nütze, — nur ein schönes Gewand des kränkenden Körpers! — wenn es innerhalb der Ringmauern an Schmuck und Schönheit der Bewohner, an Tugenden und wohlanstehender Sitte, an Bildung und Tüchtigkeit, an geistigem Gehalte fehlte; denn die größte Zierde einer Stadt sind ja „die Tugenden der Bürger,“ wie schon vor Jahrtausenden ein Weiser des hochgebildeten griechischen Volkes ausgesprochen hat. Aber, meine theuern Mitbürger, streben nicht vor Allem in unserm Merseburg gemeinsinnige Vereine und die weise Fürsorge der Behörden, wie auch die Liebesopfer Einzelner, unermüdtlich und wetteifernd dahin, daß dem moralischen und physischen Verderben, der Verkümmernng der Unglücklichen, der Armut und Rohheit, der Untüchtigkeit und Brodlosigkeit gesteuert, dagegen Tugend und Sitte, geistige Frische und leibliche Gesundheit, Bildung und Tüchtigkeit, Wohlhabenheit und Erwerbsquellen gefördert werden! Und ist es nicht schon seit Jahren in unserer Mitte um ein Be-

deutendes besser geworden! Gedenkt nur der tief eingreifenden Wirksamkeit eines edlen Frauenbundes, des Besserungs- und Bürgerrettungs-Vereines, des Gewerbe-Vereines und seiner Sonntagsschule, deren freies aus Liebe hervorgehendes Wirken auf Familien- und Menschenglück einen sichtbaren, nicht zu berechnenden Einfluß ausübt; gedenket der unter Verhörden gestellten Einrichtungen einer Armenverwaltung, des Arbeits- und Waisenhauses, der Sparkasse und ähnlicher Stiftungen, welche tausendfachen Segen über die Hütten der Armen verbreiten, Sorgen mildern, Hülfe darbieten und manche Thräne trocknen; gedenket auch der anspruchlosen Wohlthätigkeit einzelner Männer und Frauen, wie der überall sich ausprechenden Menschenliebe, sey es um junge Christen dem Altare des Herrn zuzuföhren und dürftigen Schulkindern den nöthigen Lehrapparat zu verschaffen, sey es um der dringenden Noth des rauhen Klima's oder sonstiger Noth abzuwehren; gedenket der Kinder-Bewahranstalt, gleichfalls hervorgegangen aus freier Liebe, deren Sorge der zartesten Pflanzung künftiger Stadtbewohner zugewandt ist, auf daß die Kleinen vor Gefahren des Leibes und der Seele gesichert seyen, daß ihnen mit einer gefunden leiblichen Speise gleichzeitig eine gedeihliche Geistesnahrung gereicht werde, auf daß ferner die Eltern derselben ihrem Tagewerke und dem Erwerbe beruhigten, heitern Herzens nachgehen können; gedenket des Bibelvereines, der den Er wachsenen und Kindern zur Forschung nach höherem Lichte und zum beseligenden Glauben hülfreiche Hand bietet; gedenket noch ins Besondere der im Laufe der Zeiten gehobenen Schulen, in denen unsere Kinder, oft das einzige Kleinod spärlicher Habe, so gut verwahrt sind; gedenket der zeitweiligen, wenn auch der Natur der Sache gemäß nur allmählich fortschreitenden Verbesserung dieser Erziehungsanstalten für ein mitlebendes und nachfolgendes Geschlecht; gedenket endlich der abermals zeitgemäßen Umgestaltung unserer Volksschulen, welche jetzt von den väterlich überwachenden Stadtbehörden beabsichtigt wird, auf daß unsere Jugend, je nach Bedürfniß und Verhältniß, derjenigen Nahrung und Bildung theilhaftig werden könne, wonach nicht Wenige unter uns vordem ein ungestilltes Verlangen

getragen haben! Indem wir dies und Anderes erwägen, sagt selbst — ist es euch nicht zu Muth, als ob eine neue Morgenröthe über dem Horizonte unserer Stadt heraufstiege, welche einen schönern Tag verkündigt als den, den Wir er- lebt haben!

Fürwahr, wir dürfen mit Dank gegen Gott und mit innigem Selbstgefühl auf Gegenwart und Zukunft, namentlich aber auf die Bildung unserer Jugend hinblicken und sonach uns Glück wünschen zu der würdigen Stellung, welche Merseburg mit seinen Bewohnern unter wenig günstigen Lokalverhältnissen durch stilles Schaffen, hochberühmten Städten gegenüber, sich erworben hat. Ist nun aber der schönste Schmuck einer Stadt — Tugend und Sitte, Tüchtigkeit und Bildung der Bürger; wohl, meine braven Mitbürger, so laßt uns nicht müde werden in der Ausübung jeglicher Bürgertugend, laßt uns überall in Wort und That je mehr und mehr bewähren den edlen Gemein Sinn für alles Gute und Schöne, — die Unfrigen aber, welche die Erben unserer Stadt und unsers geistigen Besitzthums zu werden berufen sind, ach! laßt uns diese Lieben erziehen durch That und Wort zu einem noch glücklicheren Geschlechte, denn wir selbst waren; laßt uns Opfer und Mühe nicht scheuen, wenn es gilt und wenn die Anforderungen der Zeit es erheischen! Nicht der äußere Schmuck und übertriebene Puz, nicht die vermeintlichen Bedürfnisse des falsch verstandenen Zeitgeistes, meist auf Materielles und Grob- sinnliches gerichtet, nicht flüchtige Lust oder rauschendes Vergnügen, nicht vorfrüher Genuß geselliger oder zerstreuer Freuden sind es, die unsere Kräfte und Mittel in Anspruch nehmen sollen, wenn ich sage, daß wir unsern Kindern darreichen müssen, was die Bedürfnisse der Gegenwart erheischen, o nein, meine Lieben! es giebt höhere Bedürfnisse, deren Befriedigung unsere Kinder zu geschickten, thatkräftigen, nützlichen, gemein Sinnigen, ehrenwerthen, guten und edlen Mitbürgern, gleichzeitig zu glücklicheren Menschen und zur wahren Zierde der Vaterstadt macht — ich meine die unter gegebenen Zeitverhältnissen erforderliche Ausbildung an Leib und Seele. Für die moralisch-religiöse Bildung sorgt das Haus und die Erziehung des elterlichen Hauses durch Wort und Beispiel, zum Theil auch glückliche Umgebung und verständige Schuldisciplin, wie der persönliche Einfluß der

Lehrer; für intellektuelle Bildung sorgt der Schulunterricht und ergänzend der Einfluß socialer Lebensverhältnisse. Für die Bildung des Körpers aber — ist auch für sie gesorgt?! Allerdings wohl. Schon die Bewegung und das Spiel der Jugend in frischer, freier Luft, häusliche Beschäftigung und Beruf bieten nicht selten ungesucht eine passende Veranlassung, den jugendlichen Körper zu üben, zu bilden, und zu kräftigen; aber täuscht euch nicht selbst, meine wackern Mitbürger, indem ihr wähnet, daß dies allein in unsern Zeiten für die leibliche Bildung des nachfolgenden Geschlechts genüge. Es bedarf jetzt unter allen Lebensverhältnissen, der Militairpflichtigkeit hier nicht zu gedenken, neben der Gesundheit und Jugendfrische, die unsern Kindern so wohl ansteht, noch einer Geschmeidigkeit der Gliedmaßen, einer Kräftigung und Ausdauer des Körpers, einer Gewandtheit und Elasticität, eines Anstandes und einer Sicherheit in der Körperhaltung, wie das tägliche Leben sie nicht giebt und bisher auch nicht gefordert wurde. Auch in dieser Hinsicht ist eine andere Zeit kommen! Eben deshalb haben König und die höchsten und höheren Behörden angeordnet, daß der „Turnunterricht“ fortan einen wesentlichen Theil des Volksunterrichts und der Volkserziehung ausmachen solle; und aus demselben Grunde haben unsere fürsorgenden Stadtbehörden nach vielseitiger Berathung des hochwichtigen Gegenstandes, dieweil sie Mühe, Arbeit und Opfer nicht scheuen, zu Nutzen und Frommen unserer Gesamtjugend beschloffen, den Knaben der obern Klassen der städtischen Schulen „einen unentgeltlichen Turnunterricht“ zu Theil werden zu lassen.

Der freundliche und nach sachverständigem Urtheile zweckmäßig gewählte Platz vor dem Sixtithore, duftig und schattig zugleich, ist uns allen genügend bekannt. Hier sollen unmittelbar unter den Augen der Erwachsenen unsere Kinder, vereinigt durch das Band der gleichen Zucht, durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Lust, nicht bloß an leiblicher Kraft, Frische und Gewandtheit erstarken, sondern auch zur Ordnung und zum Gehorsam gegen das Gesetz, zu Gemein Sinn und zu heiterem Zusammenhalten in harmlosem Jugendumthe, zur Bürgertugend und Vaterlands- liebe herangebildet werden. Die Anstalt steht unter einer besondern Direction, welche neben dem wohl bekannten Gymnasial-Turnlehrer Herrn

Freyer noch einen Lehrer der Bürgerschule, Herrn Laue, als Hülflehrer angestellt hat, um den innern Zusammenhang mit der Schulbildung und die erforderliche Disciplin mehr zu sichern. An Turnapparat und Spielplatz fehlt es nicht, damit bei den Leibesübungen, Spielen und freieren Bewegungen der nöthige Wechsel nicht fehle. Kurz, es haben die umsichtigen Behörden der Stadt im Interesse unserer Jugend allen billigen Anforderungen zu genügen sich angelegentlichst bemüht und die feierliche Eröffnung der gemeinnützigen Anstalt in baldige Hoffnung gestellt, damit in unserer Mitte ein gesundes, thatkräftiges, heiteres und ausdauerndes Geschlecht erwache zum Schmucke der strebenden Stadt und zur Ehre des Vaterlandes. Was aber bleibt Uns zu thun noch übrig? Wir — wir nehmen die Anstalt und den Platz in unsern Schutz, freuen uns dankbar der gegebenen Bildungsanstalt, machen als Mündiggewordene von den hier und da noch verbreiteten Vorurtheilen uns los, halten als gute Familienväter unsere Knaben zum regelmäßigen Besuche auch dieses Unterrichts an und beschaffen ihnen, sofern es in unsern Kräften steht, theils aus wirklicher Oekonomie, theils zu ihrer Bequemlichkeit und Erleichterung eine einfache und leichte, am besten leinene Bekleidung, die für den Zweck geeignet ist. Dieß sind die Opfer, die wir im vorliegenden Falle der Bildung und dem frühlichen Gedeihen unserer Kinder zu bringen haben, und erst dann dürfen wir auch hierin mit andern aufstrebenden Städten uns messen!

Der Segen aber fällt auf uns selbst zurück.

Denkwürdigkeit unserer Zeit.

Während der dreißig Friedensjahre in Deutschland hat zu keiner Zeit ein Ereigniß in den Gemüthern und Gedanken der Menschen aller Stände und Confessionen eine größere und erfreulichere Bewegung stattgefunden, als die seit einem Jahre über unsere socialen und kirchlichen Verhältnisse. Alle politische Demonstrationen verschwinden gegen die Frische und Lebendigkeit einer Angelegenheit, in der es sich um die Menschheit handelt. Diese Richtungen und Bestrebungen können Keinem gleichgültig bleiben, der nur irgendwie einigen Sinn für das Bessere und Höhere in sich fühlt. Wie

könnten auch wir von dem schweigen, was eben das Wichtigste der Zeit ist? Die kirchlichen Bewegungen haben augenblicklich manche schöne Bestrebungen in den Hintergrund gedrängt. Doch das wird vorübergehend seyn, ohne diese so muthig begonnene heilige Angelegenheit zu vernachlässigen oder fallen zu lassen. Was hier Jeder zu thun hat, sagen uns die hierüber täglich größer werdenden Erscheinungen. Wer hierin zum großen Bau der Menschheit, oder zum Sammeln von Steinchen und Steinen zu demselben keine Veranlassung findet, nun, der ist weder für noch gegen eine Sache, weder kalt noch warm. Um das Rechte für eine zeitgemäße Angelegenheit zu finden, richte man sich nach dem, was die Mehrheit der denkenden Menschen verlangt und wünscht. Und dieses findet bald Jeder, dessen Ziel das Glück und die Freiheit der Menschheit ist. Ein neues Evangelium für die Menschheit bricht sich Bahn. Die Vorkämpfer dieser Bahn in kirchlicher Hinsicht sind in der protestantischen Kirche die Freunde des Lichts, in der katholischen die Gründer der neuen katholisch-deutschen Kirche. In beiden Richtungen nimmt das Volk den innigsten Antheil, und hierin liegt in den vier Worten: „Volk = Stimme ist Gottes = Stimme“ mehr Weisheit, als die ganze gelehrte Welt und das ganze Kirch- und Priesterthum darin zu suchen und zu finden pflegt. Kirchlichkeit ist noch lange keine Religion und das Dogma und Symbol kein Glaube. In beiden kirchlichen Bestrebungen der Gegenwart handelt es sich um ein vernunftgemäßes, auf Wahrheit der Bibel gegründetes Christenthum. Die neue katholische Kirche macht Riesenschritte, trotzdem, daß ihre ersten Vorkämpfer, Czernski in Schneidemühl, Ronge in Breslau, und Lucht in der Rheinprovinz von der römisch-katholischen Kirche als Irrelehre öffentlich verurtheilt und verdammt sind. Täglich werden uns in den Zeitungen aus allen Gegenden Deutschlands Berichte über die rege und erfreuliche Theilnahme der neuen Kirche mitgetheilt. Diese Bewegungen brachten, wie hinlänglich bekannt, die vorjährigen Rock = Wallfahrten nach Trier hervor.

Ruhig, friedlich und besonnen schreiten diese drei Vorkämpfer in ihrer kirchlichen Reform fort. Und warum sollte auch dieses göttliche Werk in

unserer Zeit, in der das blutige Schwert seine frühere Macht und die Furcht verloren hat, nicht auf friedlichem Wege ausgeführt werden können? Das Göttliche hat nichts mit jenem kriegerischen und Unnatürlichen zu thun. Vor den Bannbullen aus Rom, vor denen früher Fürsten und Könige zitterten, hat heutzutage kein denkender Katholik mehr Furcht. Und so hoffen wir, daß die jetzt begonnene Reformation ohne Blutvergießen wird zu Stande kommen, zu deren Förderung Jeder Etwas beitragen kann.

In diesem Sinne spricht sich Ronge in einer seiner Schrift: „An meine Glaubensgenossen und Mitbürger,“ am Schlusse also aus:

„Wäre es denn so schwierig, in Frieden und Einigkeit zu leben und die Formen, die den größeren Theil von uns nur noch scheiden, zu überwinden? Streben wir doch äußerlich nach diesem schönen Ziel, da wir Eisenbahnen und Straßen von einem Ende des Vaterlandes bis zum andern anlegen, da wir in immer engere Handelsverbindungen treten? Verlangen und sehnen wir uns nicht alle nach Einigkeit und Eintracht? denn nicht bloß die Völker rufen: wir wollen einig seyn, auch die Fürsten unseres Vaterlandes sprechen es aus. Wohlan, die Religion, die uns vorzugsweise vereinen soll, darf uns nicht länger entzweyen. Treten Sie, meine Glaubensgenossen und Mitbürger, zu Ihren Seelsorgern und sagen Sie diesen: der deutsche Katholik wolle sich nicht länger mit seinen protestantischen deutschen Mitbürgern entzweyen lassen; der deutsche Katholik wolle: daß aller Glaubens- und Religionszwang, wodurch das größte aller Laster: die Heuchelei erzeugt würde, aufhöre; wolle, daß alle Mißbräuche abgeschafft würden; der deutsche Katholik wolle freie Wahl der Priester und geistlichen Obern durch die Gemeinde, er wolle freie, von den Priestern unabhängige Volksschulen. Zur Erhebung des Einen und Beschließung des Andern, wolle der deutsche Katholik freie Kirchenversammlungen, woran die Gemeinde den gerechten Antheil habe. Denn fortan soll die Kirche nicht mehr in Formen erstarren, ihr Geist in tothen Buchstaben absterben; sondern sie soll sich durch lebensfrische Theilnahme der Gemeinden entwickeln, blü-

hen und Früchte tragen. Keine Priester, keine Laien soll es mehr geben; sondern ein edles freies Brüderthum soll bestehen. „Denn ein priesterlich Volk sollt ihr werden!“ Dies spreche ich zu Ihnen, meine Glaubensgenossen und Mitbürger! um meine Pflicht zu erfüllen, um Ihren Aufforderungen Genüge zu leisten, die Sie in vielen Schreiben, aus den verschiedensten Gauen meines Vaterlandes, an mich ergehen ließen, Aufforderungen von Katholiken und Protestanten, von Männern und Frauen, in gleicher Gesinnung unterzeichnet. O, eine große und erhabne Pflicht haben Sie mir auferlegt, meine deutschen Mitbürger, eine Pflicht, die zu erfüllen, mich unendlich erhebt und stolz macht, aber erhebt und stolz macht im Namen meiner Nation, meines Vaterlandes. An die treue Erfüllung dieser Pflicht bin ich bereit, meine Kräfte und mein Leben zu setzen, mit Freuden mich zu opfern. Denn es weht mich an dieses erwachte Leben, als wäre es Mai für mein Vaterland geworden, und meinem Geiste erschließt sich eine Zukunft, in die ich mit trunkener Sehnsucht blicke, eine Zukunft groß und herrlich, eine Zukunft der Gerechtigkeit. Und diese Zukunft können und werden wir erreichen; wir können und werden die Verheißungen unserer Dichter und Weisen erfüllen, wenn wir vereint, männlich, besonnen und entschieden handeln! —

Johannes Ronge.“

Am ersten October 1844 schrieb Johannes Ronge, der römisch-katholische Priester, sein „Urtheil“ über die Ausstellung des „heiligen“ Rocco zu Trier nieder; am 9. März 1845 wurde derselbe Johannes Ronge als christ-katholischer Priester nach freier Wahl in eine neu gestiftete katholische Gemeinde eingeführt, nachdem sein Wort, welches Rom's Grundsätze mit dem Banne belegt, durch seine eigene innere Gewalt zur That geworden war! Innerhalb weniger Monate hat die Geschichte, nicht allein unsers Vaterlandes, sondern der Menschheit, einen Schritt vorwärts gethan, welcher den sich selbst entfremdeten Menschen zu sich zurück zu führen und in seiner eigenen Heimath wirklich heimisch zu machen bestimmt ist.